



Kleingartenverein Gartenkolonie

Loraberg



Eine der ältesten
Laubenkolonien
in Neukölln

seit

1898

Mitgliedschaften





Bezirksamt Neukölln von Berlin
Der Bezirksbürgermeister

Grußwort
des Bezirksbürgermeisters von
Berlin-Neukölln zum 125-jährigen
Bestehen des Kleingartenvereins
Gartenkolonie Loraberg e. V.

Juli 2023



Liebe Vereinsmitglieder,
liebe Gärtnerinnen und Gärtner,

ich freue mich sehr, der Gartenkolonie Loraberg in diesem Jahr zu ihrem 125-jährigen Bestehen gratulieren zu dürfen. Mit 125 Jahren gehört sie zu den nunmehr ältesten Kleingartenkolonien in Neukölln, dient ihren Nutzenden seit Generationen mit ihrer Vielfalt an Pflanzen- und Baumarten als grüne Oase. Auch eine große Anzahl an Vögeln, Bienen und Igelnden findet hier ein Zuhause.

Eine Gartenkolonie ist immer auch ein Ort der Begegnung für Freunde und Familien, an dem man die Seele baumeln und den Alltagsstress einfach mal vergessen kann, an dem sich auch unsere Kleinsten sicher bewegen und herumtollen können. Nebenbei lernen sie, dass die Tomate nicht im Supermarkt wächst.

Solch ein Kleingarten spielt auch eine wichtige Rolle für ein gutes und vor allem sauberes Stadtklima. So kann auch dem Nachwuchs nahegebracht werden, wie wichtig der Beitrag jedes Einzelnen für den Umweltschutz und den Erhalt der Artenvielfalt ist.

Wer dann noch die Früchte seiner Arbeit ernten und sich schmecken lassen kann, der hat sich sein eigenes kleines Paradies inmitten einer lebendigen Großstadt geschaffen. Eine ertragreiche Ernte ist der Stolz jeder Gartenfreundin und jedes Gartenfreundes – da spreche ich aus Erfahrung! Ich wünsche mir, dass diese besonderen Erholungsorte uns und unseren Nachkommen in ihrer ganzen Pracht noch lange erhalten bleiben!

Ihr

Martin Hikel

BEZIRKSVERBAND BERLIN-SÜDEN DER KLEINGÄRTNER e. V.

Buckower Damm 82 · 12349 Berlin · Telefon (030) 604 10 40 · Fax (030) 605 79 71
info@bv-sueden.de · www.bv-sueden.de



Berlin, 02.09.2023

Liebe Gartenfreunde, verehrte Gäste,

im Namen des Bezirksverbandes Berlin-Süden der Kleingärtner e.V. möchte ich Ihnen herzlich dazu gratulieren, dass Sie heute das 125-jährige Bestehen der Kleingartenanlage „Loraberg“ hier in Berlin-Neukölln begehen können.

125 Jahre Gemeinschaft, Naturverbundenheit und harte Arbeit – das ist wahrlich ein Anlass zur Freude und zum Stolz. Die Kleingartenanlage „Loraberg“ hat in diesen 125 Jahren nicht nur ihre Wurzeln tief in die Erde geschlagen, sondern auch eine starke Verbindung zwischen Menschen aus verschiedenen Lebensbereichen geknüpft.

Als Vertreter des Bezirksverbandes Berlin-Süden der Kleingärtner e. V. möchte ich betonen, wie beeindruckend es ist, zu sehen, wie diese Anlage zu einem Ort des Miteinanders geworden ist. „Loraberg“ ist ein Symbol für das Engagement und die Leidenschaft, die unsere Kleingärtnerinnen und Kleingärtner in die Pflege ihrer Parzellen und die Schaffung dieser grünen Oase gesteckt haben.

Es ist uns eine Ehre, diesen Meilenstein gemeinsam mit Ihnen zu feiern. Diese Kleingartenkolonie ist nicht nur ein Ort des Gärtnerns, sondern auch ein Ort des Zusammenseins, des Austauschs und der Erholung. Sie verkörpert die Werte von Nachhaltigkeit, Naturbewusstsein und sozialer Verbundenheit, die wir als Dachorganisation vertreten und fördern.

Während wir auf 125 Jahre „Loraberg“ zurückblicken, möchten wir auch in die Zukunft schauen. Lasst uns gemeinsam daran arbeiten, diese wertvolle Tradition des Kleingartenwesens lebendig zu erhalten und weiterzugeben. Mögen die kommenden Jahre genauso erfolgreich sein, geprägt von der gleichen Begeisterung und dem Engagement, das diese Anlage seit ihrer Gründung durchdringt.

Wir freuen uns, wenn Sie alle diese Feierlichkeiten in vollen Zügen zu genießen, alte Bekanntschaften erneuern und neue Verbindungen zu knüpfen. Möge die Kleingartenanlage „Loraberg“ weiterhin blühen und gedeihen, als Ort der Freude, des Lernens und des gemeinsamen Wirkens.

Herzlichen Glückwunsch zum 125-jährigen Bestehen Ihrer Anlage.

Mit freundlichen „grünen“ Grüßen



1. Vorsitzender
Michael Jubelt

Bezirksverband Berlin-Süden
der Kleingärtner e. V.



Grußwort zum 125-jährigen Bestehen der Gartenkolonie Loraberg

Liebe Gartenfreundinnen und Gartenfreunde der Gartenkolonie Loraberg,

zum 125-jährigen Bestehens Ihrer Kleingartenanlage übermittle ich Ihnen die herzlichsten Grüße und Glückwünsche des Landesverbandes Berlin der Gartenfreunde e. V.

Ihr Jubiläum ist ein besonderes Ereignis, denn in den letzten 125 Jahren hat sich so manche gesellschaftliche Änderung vollzogen. Ihr Verein hat zwei Weltkriege, die Nachkriegsjahre und die Spaltung der Stadt erlebt. In schwierigen Zeiten stand der wirtschaftliche Nutzen, die Versorgung der Menschen mit Obst und Gemüse im Vordergrund.

Uneingeschränkt erhalten geblieben sind in Ihren Gärten die Suche der Menschen nach Harmonie mit der Natur, die Erholung in Einklang mit ihr und das soziale und gärtnerische Zusammenwirken der Kleingärtnerinnen und Kleingärtner im Verein. Jetzt im 21. Jahrhundert kommt der Obst- und Gemüseanbau wieder mehr ins Bewusstsein, aber vor allem auch die Herausforderungen zur Förderung der Artenvielfalt, zum Umgang mit den Folgen im Klimawandel und zu Begegnungen mit Menschen aus anderen Kulturen oder mit anderen Lebensvorstellungen.

Bemerkenswert ist daher, dass Sie diese Herausforderungen beherzt angenommen haben und sich für ein besseres Zusammenleben in der Neuköllner Nachbarschaft engagieren und in der KGA Loraberg einen vielfältigen Ort der Begegnungen für Gartenfreunde, Anwohner, Familien und Freunde jeglicher „Couleur“ schaffen.

Aber die Gartenkolonie Loraberg ist nicht nur sozial engagiert. Ihr Verein hat sich im Projekt „Urbanität und Vielfalt“ engagiert und alle Wildpflanzen, die bei Ihnen gedeihen, danken es Ihnen. Außerdem war die KGA Loraberg im Jahr 2018 Messstandort für eine Studie der Technischen Universität. Sie haben damit zum Wissen um die wichtige klimatische Bedeutung von Kleingartenanlagen in Berlin beigetragen.

Dies sind außerordentlichen Leistungen, für die sich der Landesverband Berlin der Gartenfreunde e. V. in Namen des Berliner Kleingartenwesens bedanken möchte – und zwar bei allen Gartenfreundinnen und Gartenfreunden der Gartenkolonie Loraberg: Danke, Danke, Danke!

Für die weitere Vereinsarbeit in grünen und sozialen Bereichen wünsche wir weiterhin viel Erfolg und für Ihr Jubiläumfest bestes Gelingen.

Gert Schoppa
Präsident

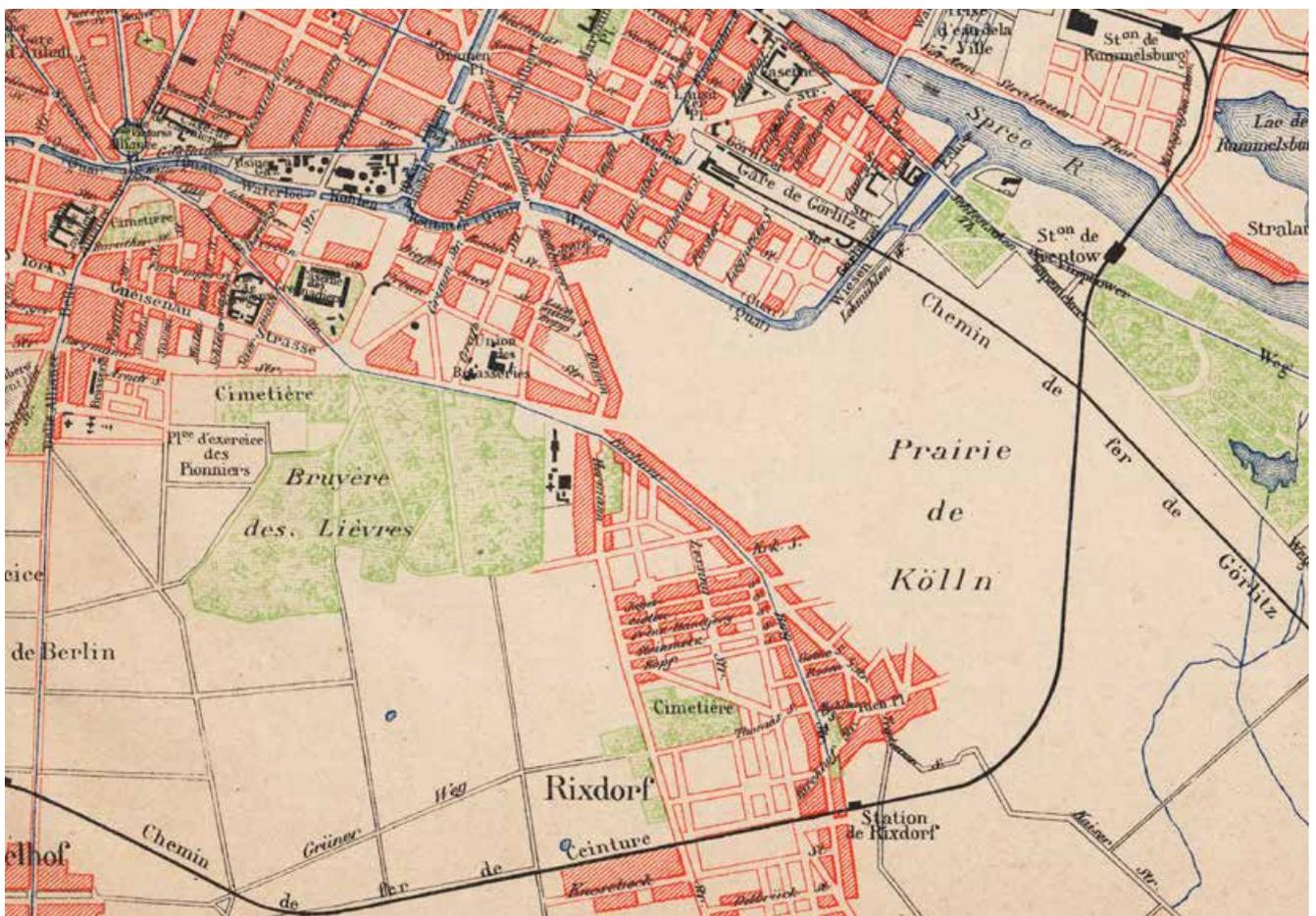
Berlin, 2. September 2023

1

DIE ANFÄNGE – IN DER „PRAIRIE DE KÖLLN“

Unsere Laubenkolonie entstand auf einem wildem Gebiet. Ein französischsprachiger Stadtplan von Berlin aus dem Jahr 1883 nennt das gesamte Gebiet zwischen der heutigen Karl-Marx-Straße und der Spree in Treptow „**Prairie de Kölln**“. Und wild wie in einer Prairie geht es in der „Prairie de Kölln“, auf den „**Köllnischen Wiesen**“, damals mitunter auch zu.

Im Hypothekenbuch von Alt-Cölln unter Vol. 2 aus dem Jahr **1868** ist unsere Laubenkolonie noch als Hauswiese ausgewiesen. 1874 stimmen die Wiesenbesitzer darüber ab, ob die Köllnischen Wiesen Treptow oder Rixdorf angegliedert werden sollen. Sie entscheiden sich für Rixdorf. Zu dieser Zeit streifen noch Jäger durch die „**Köllnischen Wiesen**“ und schießen Wild. Das Gebiet ist noch komplett unbebaut.



© Berliner Stadtplansammlung

Aber Berlin wächst und wächst, und mit Berlin auch das benachbarte **Rixdorf, das erst 1912 Neukölln heißen und erst ab 1920 zu Berlin gehören wird**. Zwischen 1875 verdoppelt sich die Einwohnerzahl Berlins, die von Rixdorf versechsfacht sich sogar. Überall wachsen die so typischen Gründerzeit-Mietskasernen mit ihren vielen Hinterhöfen aus dem Boden. Auch auf den Köllnischen Wiesen machen jetzt Bodenspekulanten Jagd. Die Gemeinde Rixdorf arbeitet an einem Bebauungsplan.

1898

1910

1920

1930

1940

1950

1960

1970

1980

1990

2000

2010

2023

2

DIE ANFÄNGE – EIN NEUER KIEZ ENTSTEHT

Am 29. April 1883 berichtet die Norddeutsche Allgemeine Zeitung in ihrer Morgenausgabe, die „Separation“ der Köllnischen Wiesen sei abgeschlossen, das Terrain „nach dem für dasselbe festgesetzten Bebauungsplan mit Straßen durchzogen.“ Man sieht es der auf „Karte von den zum **Gemeindebezirk Rixdorf gehörigen Coellnischen Wiesen**“ aus dem Jahr 1887. Die Straßen haben vorerst keine Namen, sondern nur Nummern. Bald wird unsere Laubenkolonie zwischen den Straßen-Nummern 33 (heutige Brockenstraße), Nummer 37 (Harzer Straße), Nummer 35 (erst Köllnisches Ufer, dann Kiehlufer) entstehen.



© Landesarchiv Berlin

Einen Teil unserer „Hauswiese“ hatten sich am 25. Mai 1881 zwei Fabrikanten namens Koch und Bein reservieren lassen. Am 13. März 1884 hat der Fabrikant Bein seinen Anteil für fünftausend Goldmark an den Brauereibesitzer Weymar aus Mühlhausen in Thüringen verkauft. Auf dem Plan von 1887 liest man neben dem Namen „Weymar“ auch „Kochsche Erben“. Das ist die Erbengemeinschaft von Anna Schwarzlose, geb. Koch, deren Mann eine Drogerie- und Kolonialwarenhandlung in der Leipziger Straße betrieb und 1869 das Prädikat des königlichen Hoflieferanten erhalten hatte. Die Ecke unten links gehört den „Nünnickeschen Erben“, über die nichts weiter bekannt ist.

1898

1910

1920

1930

1940

1950

1960

1970

1980

1990

2000

2010

2023

3

GRÜNDUNG DER LAUBENKOLONIE LORABERG

Unsere Laubenkolonie Loraberg gründet sich am 24. November 1898. Ein Foto, aufgenommen etwas mehr als zwanzig Jahre später, zeigt stolze Kolonistinnen und Kolonisten. Akten der Gründung unserer Kolonie sind nicht überliefert. Auch keine Dokumente, die von den Anfangsjahren des Kolonielebens berichten. Was wir wissen: Unsere Kolonie eine der ältesten noch bestehenden Laubenkolonien Neuköllns, das bis 1912 Rixdorf heißt.



Loraberg-Kolonistinnen und -Kolonisten, ca. 1920

Gebaut wird auf den Köllnischen Wiesen ab den 1880er-Jahren zunächst nur entlang der heutigen Sonnenallee und nahe des Ortskerns von Rixdorf. Im Rest der „Prairie de Kölln“ vermieten „Generalpächter“ das Brachland an Laubenkolonisten. Die Namen der Kolonien klingen wie Zeitkolorit: „Bauer’s Ruh“, „Eismeer“, „Süßer Grund“, „Wild-Amerika“, „Kamerun“, „Friedrichthal“, „Storchnest“, „Japan“, „Alpenthal“, „Oberschlesische Gesandtschaft“ oder „Durstighaufen“.

Vermutlich standen auch auf dem „Loraberg“ schon Lauben, bevor es zur offiziellen Gründung kam. Die Gründung eines „Pflanzvereins“ war allerdings ratsam, um sich gegen die Umtriebe und die „Herrschgefühle der Laubenkolonie-Generalpächter“ zu wehren, von denen die sozialdemokratische Zeitung „Vorwärts“ am 19. Juni 1907 aus der unmittelbaren Nachbarschaft vom Loraberg berichtet. In der Kolonie „Zum Rehbock“ in der Eisenstraße Ecke Köllnisches Ufer (heute Kiehlufer) greife der Generalpächter namens Ludike bei Meinungsverschiedenheiten rasch zur Drohung „Herunterschmeißen!“

1898

1910

1920

1930

1940

1950

1960

1970

1980

1990

2000

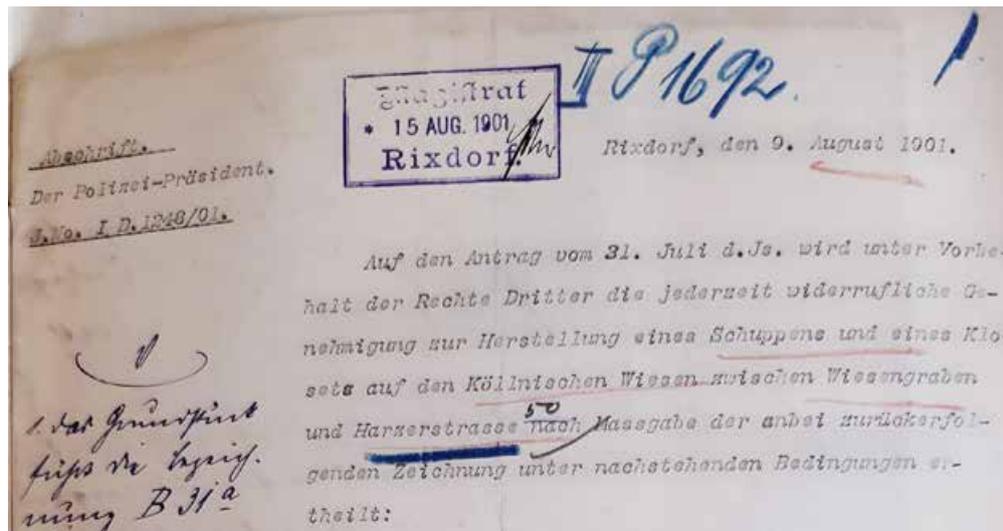
2010

2023

4

KÖRPERLICHE ERTÜCHTIGUNG IM FREIEN

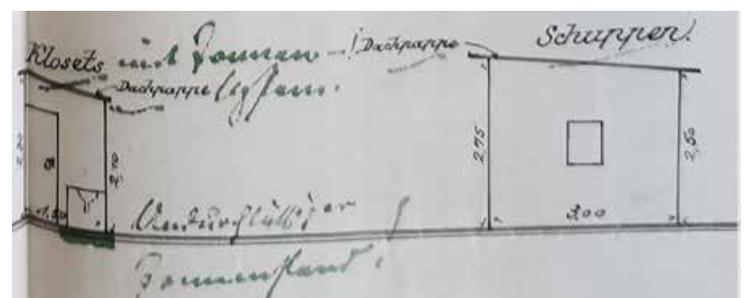
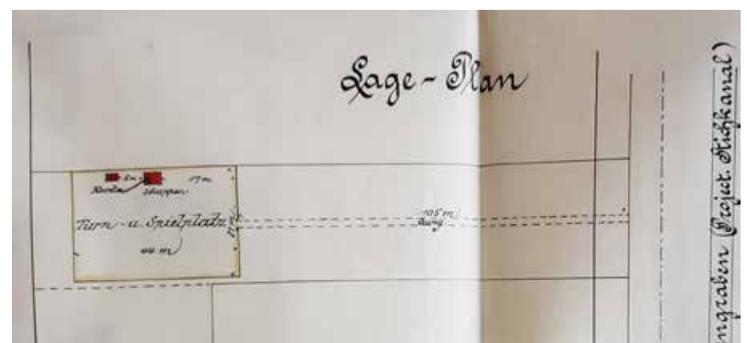
Dass unsere Kolonie Loraberg von Kolonisten gegründet wurde, die im sozialdemokratischen Milieu fest verankert waren, darauf weist eine Baugenehmigung aus dem Jahr 1901 hin. Die „Freie Turnerschaft Rixdorf-Britz“ beantragt unter Beifügung einer Skizze, auf dem Terrain der Laubenkolonie „Loraberg“ zwischen Wiesengraben und Harzer Straße einen Schuppen samt „Klosets“ zu errichten. Ein Turn- und Kinderspielplatz ist ebenfalls angelegt.



© Landesarchiv Berlin

Die Rixdorfer Laubenkolonien sind sozialdemokratisch geprägt, ihre Gärtnerinnen und Gärtner aktiv in einem Geflecht von sozialdemokratischen Arbeitsbildungs-, Gesangs-, Turn-, Wander- und Kleingartenvereinen.

Abteilungen der „Freien Turnerschaft Rixdorf-Britz“ treten im Jahr 1898 auf dem Stiftungsfest des „Frauen- und Mädchen-Bildungsvereins für Rixdorf und Umgegend“ ebenso auf wie beim Parteifest der Rixdorfer Sozialdemokraten anlässlich des Arbeiterfeiertags am 1. Mai 1899.



1898

1910

1920

1930

1940

1950

1960

1970

1980

1990

2000

2010

2023

5

VOM WIESENGRABEN ZUM SCHIFFFAHRTSKANAL

Wo heute der Neuköllner Schifffahrtskanal an unserer Kolonie vorbeiführt, war anfangs nur ein „Wiesengraben“. Ein schmales Fließ, 5 Meter breit, Flussrichtung von Rudow kommend nach Nordwesten. Im Sommer konnte man darin baden, im Winter Schlittschuhlaufen, sofern man sich Schlittschuhe leisten konnte.

Der Wiesengraben führe den Unrat von fast ganz Rixdorf mit sich, bemängelt der Vorwärts 1893 unter der Überschrift „Schöne Gegenden“. Eine „so dicke Schicht von verpestenden Gestank verbreitendem Unrath habe sich an der Mündung in den Landwehrkanal gebildet, dass sie Widerstandsfähigkeit genug besitzt, große leere Blechkannen und zerbrochenes Geschirr zu tragen. Das Wasser des Grabens ist angefüllt mit Fäkalien.“ Das bessert sich, als die Rixdorfer Kanalisation in Betrieb genommen wird.



Baden im Wiesengraben und ...

© Landesarchiv Berlin



... Eislaufen auf dem neuen Kanal. © [Aktion! Karl-Marx-Straße]



Berliner Kinder, um 1896

© Heinrich Zille

Im Jahr 1902 wird der Wiesengraben von Höhe der Ringbahn, die es damals schon gibt, bis zum Landwehrkanal auf 16 Meter Breite ausgebaut – als Vorfluter für die neue Rixdorfer Kanalisation und zur Trockenlegung der Köllnischen Wiesen. Über diesen „Rixdorfer Stichkanal“ aus Richtung Landwehrkanal kommend tuckern jetzt Lastkähne mit Ziegeln und Holz für die vielen umliegenden Baustellen an unserer Kolonie vorbei. Sie bringen auch große Kohlelieferungen für die Städtische Gasanstalt an der Teupitzer Straße, zwei Straßen südöstlich von Loraberg.

1912/13 wird der Rixdorfer Stichkanal bis zum Teltowkanal verlängert. 2.500 Schiffe fahren im Jahr nach der Eröffnung des „**Neuköllner Schifffahrtskanals**“ an unserer Kolonie vorbei. Binnen weniger Jahrzehnte wird aus dem beschaulichen Rixdorf mit seinen 15.000 Einwohnern im Jahr 1874 eine Stadt, die 250.000 Einwohner zählt und sich **1912** ihren neuen Namen gibt:

Neukölln

1898

1910

1920

1930

1940

1950

1960

1970

1980

1990

2000

2010

2023

Laubenkolonisten sind in der Mehrheit kinderreiche Arbeiterfamilien. Ihre Lebensbedingungen in den neuen Mietskasernen sind beengt und unhygienisch. Es kam vor, dass ganze Familien aus der Not heraus in ihre Laube umsiedeln, um einer kalten Kellerwohnung oder der Enge eines mit acht Personen bewohnten verschimmelten Zimmers in einem dunklen dritten Hinterhof zu entfliehen. Andererseits verdienten viele „Lauben“ den Namen nicht wirklich, waren es doch nur notdürftige Geräteschuppen, zusammengezimmert aus dem, was man fand, oder dem Wenigen, das man sich leisten konnte.

50.000 Laubenkolonisten zählen Berlin und die Berliner Vororte um die Jahrhundertwende. 1901 gründen acht Kolonien die „Vereinigung sämtlicher Pflanzervereine Berlins und Umgebung“, die sich ab **1911 „Verband der Laubenkolonisten Berlins und Umgebung“** nennt. 1915 gehören schon 159 Kolonien mit 13.000 Mitgliedern dazu. Wann Loraberg beitrifft, ist nicht bekannt. Pfingsten 1921 wird auf einer überregionalen Kleingärtnerversammlung in Berlin-Neukölln beschlossen, einen „Reichsverband der Kleingartenvereine Deutschlands“ zu gründen.

Bezirksverband Berlin-Süden der Kleingärtner e. V.

Der „Bezirksverband Berlin-Süden der Kleingärtner e. V.“ wurde bereits 1901 gegründet. In ganz Neukölln gibt es heute noch etwa 9.300 Kleingartenparzellen – nur Pankow hat mehr. Der Bezirksverband Berlin-Süden vertritt die Interessen der Neuköllner Kleingärten und unterstützt sie bei kleinen und großen Themen sowie bei der Verwaltung und bei rechtlichen Angelegenheiten.



Landesverband Berlin der Gartenfreunde e. V.

Dem „Landesverband Berlin der Gartenfreunde e. V.“ gehören als Mitglieder achtzehn Bezirksverbände aus den Bezirken Charlottenburg-Wilmersdorf, Lichtenberg, Mahrzahn-Hellersdorf, Mitte, Neukölln, Pankow, Reinickendorf, Spandau, Steglitz-Zehlendorf, Tempelhof-Schöneberg und Treptow-Köpenick sowie eine Bezirksgruppe der „Siedler & Eigenheimer“ an. Der Verband vertritt 66.134 Kleingartenpächter, zusammengeschlossen in 736 Kleingartenanlagen, sowie 137 Siedler und Eigenheimbesitzer.



Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e. V.

Der heutige „Bundesverband Deutscher Gartenfreunde e. V.“ vertritt 889.971 Kleingärten in 13.310 Kleingartenvereinen. Diese sind zusammengeschlossen in 503 Stadt-, Kreis, Bezirks- oder Regionalverbänden und 20 Landesverbänden. Nach Sachsen mit 184.315 Pächtern und Sachsen-Anhalt mit 85.916 Pächtern ist das Land Berlin mit seinen rund 66.000 Pächtern an dritter Stelle, was erstaunlich ist, weil Berlin kein Flächenland ist. Ende 2022 fand das Richtfest für das neue Bundeszentrum an der Hermannstraße in Neukölln statt – damit kehrt der Bundesverband in den Bezirk zurück, in dem vor über 100 Jahren der erste deutschlandweite Zusammenschluss von Kleingartenvereinen zum damaligen „Reichsverband“ beschlossen wurde.



1898

1910

1920

1930

1940

1950

1960

1970

1980

1990

2000

2010

2023

Die Beilage „Unterhaltungsblatt des Vorwärts“ veröffentlicht Anfang April 1901 eine Reportage mit dem Titel „Frühling in der Hasenheide“. Die dort beschriebene Szene in einer Laubenkolonie in der Hasenheide hätte man genau so vermutlich auch auf Loraberg beobachten können: „In der Laubenkolonie arbeiten sie schon: die Frauen graben und säen, die Männer zimmern, und es liegt ein Glanz auf den verwetterten Gesichtern, ein wunderbarer Glanz. Frühling. Frühling!“

„Der“ Kleingärtner, also die Person, die tatsächlich gärtnete, Kartoffeln und Gemüse anbaute, Obst erntete und einmachte, das war damals vor allem die Frau. Aber Rechte im Verein hatten die Frauen nicht. Dem Protokoll einer Kolonie in Treptow vom Januar 1918 lässt sich entnehmen, dass Frauen bei den Versammlungen bestenfalls bei geöffneten Türen im Nebenraum sitzen durften. Und dabei haben **viele Frauen während des Ersten Weltkriegs von 1914 bis 1918 die Parzelle ganz allein bewirtschaftet und instandgehalten**, nachdem ihre Männer zum Kriegsdienst eingezogen worden waren. „**Witwengärten**“ nannte man die Parzellen der Frauen, deren Männer gefallen waren.

Auch der Vater der Familie Böhmert von unser Parzelle 1 war in der preußischen Armee. Ein Foto von 1916 zeigt ihn im Kleingarten in Uniform, zusammen mit seiner Frau und den drei Kindern. Auf dem Familienfoto trägt der Sohn der Böhmerms einen zeittypischen Matrosenanzug. Kaiser Wilhelm II. wollte das Deutsche Reich zu einer maritimen Weltmacht hochtreiben. Das hat sich in der Mode niedergeschlagen.



Rebauflücht 1914 **Landwirte und Landfrauen!**

Baut mehr Kartoffeln!

Mindestens der Preis von 1917 bleibt Euch gesichert

Rebauflücht 1917

Die deutsche Kartoffel muß England besiegen

3,38 Mill. ha. 2,41 Mill. ha.

Spart also Kartoffeln zur Saat, wo nötig, bezieht neues Pflanzgut

Kleinere u. mittlere Betriebe, die ihre Anbaufläche gegen 1917 nachweislich vergrößern und dazu geeignetes Pflanzgut beziehen, erhalten für jeden Zentner dieses Pflanzgutes einen **Staatsszuschuß** von 3,50 M., also **35 M.** für den Morgen

„**Baut mehr Kartoffeln**“, denn „**Die deutsche Kartoffel muss England besiegen**“. Ein Appell während des Ersten Weltkrieges an „Landwirte und Landfrauen“, aber auch an Kleingärtner. Der Kleingarten im Kriegsdienst. Gegen England und die englische Blockadepolitik. Und gegen den eigenen Hunger. Die Zentralstelle für Volkswohlfahrt hat errechnet: „Bei nur einigem Fleiße und günstiger Witterung ist es möglich, den Bedarf einer Familie an Gemüse für die Sommermonate und wohl noch einen Teil der Kartoffeln für den Winter herauszuwirtschaften.“ Die schon immer betriebene Haltung von Kaninchen, Hühnern, Tauben oder Ziegen macht einen Unterschied auf dem Teller. Zur Erntezeit empfiehlt es sich, die Parzelle zu bewachen.

Auch nach Ende des Ersten Weltkriegs, in der Weimarer Republik, sind die Berliner Kleingärtner und Kleingärtnerinnen in der großen Mehrheit gelernte oder ungelernte Arbeiterinnen und Arbeiter. Sie sind bestrebt, sich ihre kleine Scholle dauerhaft zu sichern, nicht mehr Jahr für Jahr um die Verlängerung des Pachtvertrages zu bangen. **Viele Familien wohnen in den Sommermonaten in ihrer Laube**, für manche ist sie, auch wenn es nur eine Bretterbude ist, **ihr einziges Zuhause**. Das dauerhafte Wohnen in der Laube ist zwar gesetzlich verboten, wird aber aufgrund der Wohnungsnot durch einen Erlass des preußischen Ministers für Volkswohlfahrt vom Juli 1920 toleriert. Lauben dürfen jetzt bis zu 30 m² groß sein, die Veranden bis zu 10 m². **Nach der Weltwirtschaftskrise 1929 haben fünf Prozent der Laubenbesitzer keinen festen Wohnsitz.**

Die Satzung des „Reichsverband der Kleingartenvereine Deutschlands“ von 1922 hatte eine „Fernhaltung parteipolitischer und konfessioneller Bestrebungen“ festgelegt. Damit ist es vorbei, als die Nationalsozialisten 1933 an die Macht kommen. **Der Kleingärtnerverband wird gleichgeschaltet**. Das heißt: In Neukölln werden 300 Kleingartenvereine aufgelöst, die Selbstverwaltung wird abgeschafft. **Gewählte Vorstände, die, sofern politisch aktiv, überwiegend Sozialisten oder Kommunisten sind, werden abgesetzt**. Die Kleingartenkolonien werden in Blöcke und Vereinsgruppen zusammengefasst, NSDAP-treue Vereinsführer und Blockwarte übernehmen das Kommando, die politische Kontrolle und bestimmen die Marschordnung der Sommerfeste. **Jüdische Bürger dürfen keinen Kleingarten mehr pachten.**

Die neue, **menschenverachtende Anordnung** gilt auch für den Loraberg. In einem am 1. August 1937 zwischen der „Provinzgruppe Berlin-Brandenburg und Grenzmark der Kleingärtner e. V.“ mit einem neuen Mitglied der „Vereinsgruppe Block 7, Abteilung Loraberg“ abgeschlossenen Pachtvertrag steht in Paragraph 10: „Der Pächter versichert ausdrücklich, dass er nicht staatsfeindlich eingestellt ist. Sollte ihm eine staatsfeindliche Einstellung nachgewiesen werden, so ist die Provinzgruppe berechtigt, den Vertrag ohne Einhaltung einer Kündigungsfrist zu kündigen. Bei einer solchen Kündigung verzichtet der Pächter auf etwaige Schadensersatzansprüche gegen die Provinzgruppe.“ Es kam – sehr vereinzelt – auch vor, dass **Kleingartenlauben als Verstecke für Verfolgte, von den Nationalsozialisten verbotene Schriften und Waffen dienten**. Mit Verrat oder einer Razzia musste immer gerechnet werden.

1939 werden die Kleingärten wieder Teil einer Kriegswirtschaft. In Zeiten des Bombenkrieges sind Lauben Notunterkünfte für Ausgebombte – 60% der Berliner Lauben sind im Zweiten Weltkrieg bewohnt. Bis die Bomben dann auf die Lauben fallen. Zwei Monate vor Kriegsende, am **18. März 1945, trifft es die Kolonie Loraberg**. Laube für Laube geht in Flammen auf, die Erde verbrennt durch den Phosphor. **Die Kolonie Loraberg: ein schwarz verkohltes Trümmerfeld.**

„Aus Trümmern erbaut anno 1950“ – so steht es noch heute auf unserem Vereinshaus.

Halb Berlin ist bei Kriegsende ein Trümmerfeld. Die **Wohnungsnot** ist größer als je zuvor, viele Familien leben in Ruinen, überbelegten Wohnungen und anderen Provisorien. Im November 1945 wird daher übergangsweise eine „**Richtlinien für die Errichtung bewohnbarer Lauben**“ erlassen.



Auf Loraberg müssen nun neue Pachtverträge unterzeichnet werden. Darin Paragraph 8: „Der Pächter versichert pflichtgemäß, dass er (...) **nicht Mitglied der NSDAP** oder einer ihrer Gliederungen gewesen bzw. inzwischen entnazifiziert worden ist oder dass ihm die Parzelle im Einvernehmen mit der Kolonie oder durch Urteil des Kleingartenschiedsgerichts zugesprochen ist.“ In Bezug auf die so dringend benötigten „Wohnlauben“ wird geregelt: „Die Errichtung von massiven Bauten jeder Art, Wohnlauben, Stallungen und dergl. darf nur mit Genehmigung des Bezirksverbandes nach den Bestimmungen der Baupolizei erfolgen.“ Allerdings ist es verboten, „eine etwa bisher zu Wohnzwecken genutzte Laube zum gleichen Zwecke weiterzuverkaufen.“ Aus der „Wertaufnahme-Urkunde der Brandschutzkasse des Bezirksverbandes Berlin-Süden der Kleingärtner e. V.“ von 1948 für die Parzelle 20 ist zu entnehmen, dass das „Überheizen der Öfen im Winter“ vermieden werden muss, und dass „Feuerleitern und Feuerhaken“ bereitzustellen sind.

Frau Böhnert, deren Familie seit 1914 und für fast einhundert Jahre die Parzelle 1 bewirtschaftet und deren Laube im Krieg abgebrannt ist, stellt 1957 einen Antrag auf Schadensfeststellung von Kriegsschäden nach dem Feststellungsgesetz. Im Mai 1958 erhält sie den Bescheid: 800 Mark – Deutsche Mark und nicht wie noch im Bescheid steht Reichsmark (und auch keine „Bärenmark“).

Der/Die Antragsteller/in hat glaubhaft gemacht, daß er/sie durch einen Kriegsschaden (Brand/Übersiedlung) in Berlin-Neukölln, Kiehlufer 97/105, Kol.: "Loraberg" Parz. 1 gelegene Wohnlaube auf fremdem Grund und Boden, für die ein Einheitswert von dem zuständigen Finanzamt nicht festgestellt worden ist, verloren hat. Auf Grund der Anl. 6 zu § 4 (3) der 9. Feststellungsbefreiungsverordnung vom 14.3.1957 (MBl. BA vom 13.4.1957 S. 110) wird ein Ersatzeinheitswert nach folgender Berechnungsgrundlage gebildet, wobei von folgenden bautechnischen Daten ausgegangen wurde:

Baufahr:	1914	Art des Bauwerks:	Holzhaus	Art der Bedachung:	Pappdach
Glaubhaft gemachte Grundfläche der Laube	30 qm	X 20,- RM	Flächenwert		
nach der Anl. 6 zu § 4 (3) der 9.FBV vom 14.3.1957					780,- RM
Außerdem 1 Schuppen	Baujahr 19	glaubhaft gemachte Grundfläche	4 qm	X 4 16,- RM	
					nicht in Anspruch
					796,- RM
abgegrenzt/abgerundet auf					800,- RM

In den ersten Nachkriegsjahren herrscht Mangel an allem. Sich mal so richtig satt essen können, dick Butter auf ein Brot streichen: ein Traum, keine Alltagswirklichkeit. **Wer eigenes Gemüse anbauen kann, ist im Vorteil.** Zur Erntezeit wird die Kolonie Loraberg „Tag und Nacht bewacht“, so steht es in einer kleinen Chronik, die zum 100-jährigen Jubiläum unserer Kolonie geschrieben worden ist. Ausdrücklich verboten ist laut Pachtvertrag allerdings „die Haltung von Großvieh“. Kleintiere sind „so zu halten, dass sie nicht lästig werden und in anderen Gärten keinen Schaden anrichten.“ Ziegen „müssen an der Leine geführt werden.“

10

MITTENDRIN UND DOCH AM RAND

In den ersten fünf Jahrzehnten nach der Gründung hat unsere Kolonie Loraberg viel erlebt: entstanden auf einer Hauswiese des Dorfes Rixdorf im Deutschen Kaiserreich, nach einem Weltkrieg in der Weimarer Republik zusammen mit Neukölln 1920 Teil von Groß-Berlin geworden, einer Weltstadt mit vier Millionen Einwohnern. Nach einem zweiten Weltkrieg mitten in einer zerbombten Stadt, und doch bald schon am Rand. **An dem Rand, der Berlin-West von Berlin-Ost scheidet.** Eine Straße nordöstlich von unserer Kolonie, an der **Heidelberger Straße** Ecke Treptower Straße, wird im Herbst 1961 eine Kleingartenanlage beseitigt, um freie Sicht für die Grenzsoldaten zu schaffen. Gärtner, die in Berlin-West wohnen und in Berlin-Ost einen Garten haben, kommen jetzt nicht mehr dorthin. Umgekehrt genauso. **Die Mauer schneidet durch den Kiez und teilt Berlin entzwei.**



Beseitigung der Kleingärten

© Landesarchiv Berlin



Provisorische Mauer, Heidelberger/Treptower Str. © akg images



Mauerbau in der Harzer Straße

© Archiv Manfred Heyde



Grenzposten der DDR, Heidelberger Str.

© Deutsche Fotothek

Wir können uns doppelt glücklich schätzen, dass es unsere Kolonie noch gibt. In Berlin-West gehen zu Gunsten des dringend benötigten Wohnungsbaus zwischen 1949 und 1954 sechzehn Prozent der Kleingartenfläche verloren, zwischen 1959 und 1964 fast nochmal so viele. **In Neukölln verschwinden 2.000 Parzellen.**



Zu Wasser und Strom sei Folgendes berichtet:

Schon 1963 sorgte die Kolonistin Frau Handtke - Parzelle 32 - für besondere Aufregung, denn sie wollte sich für ihren Garten eine private Wasserleitung legen lassen. Dies wurde genehmigt und im Laufe der Jahre gab es eine allgemeine Wasserversorgung.

Somit wurde Plumpe für Plumpe überflüssig!

Die nächste große Aufregung brachte die Stromversorgung. Zur Jahreshauptversammlung 1978 löste das Thema „Licht“ so heftige Debatten aus, daß die Sitzung ohne Ergebnis abgebrochen werden mußte. Aber zur Jahreshauptversammlung 1979 hatten sich die Wogen geglättet und Gartenfreund Heinz Hellmuth bekam für die Organisation und geleistete Arbeit den „Lichtorden“ verliehen. Eine völlige Stromversorgung aller Gärten wurde bis heute nicht erreicht.

Wer nun glaubt, daß keine Erneuerungsarbeiten mehr anfielen, der irrte. Nach rd. 25 Jahren war unser Wasserrohrnetz völlig veraltet und mußte dringend erneuert werden. Wieder entstanden endlose Diskussionen über die Kosten, die nur mit Hilfe eines Zuschusses aus der Koloniekasse beendet werden konnten. Im Frühjahr 1988 hatte die Kolonie Loraberg endlich ein neues Frischwasserrohrnetz. Die bereits 1976 in Erwägung gezogenen Wasseruhren wurden endlich von allen Kolonisten installiert.



Eine große Hilfe bei der Erneuerung der Wasserleitungen: die damaligen Wasserwarte Erich und Jürgen (1988)



Diese Absätze stammen aus der Chronik zu unserem 100-jährigen Vereinsjubiläum. Autorin war im Jahr 1998 unsere langjährige 2. Vorsitzende **Ilse Auert**. Sie hat auch die alten Pachtverträge und Aktennotizen aus unserer Vereinsgeschichte zusammengetragen.

1898

1910

1920

1930

1940

1950

1960

1970

1980

1990

2000

2010

2023

Unsere Kolonie stand nie auf öffentlichem Grund. Zunächst war ausgewiesenes Bauland in Privateigentum, auf dem dann nie gebaut wurde. Dann ging es in den Besitz der Reichsbahn über. Wann genau, wissen wir nicht. In den drei Westzonen wurde nach 1945 aus der Reichsbahn die Deutsche Bundesbahn. Aber in West-Berlin waren die Verhältnisse komplizierter. Nun verpachtet eine „Eisenbahn-Landwirtschaft Bezirk Westberlin e.V.“ das Grundstück an den „Bezirksverband Berlin-Süden“ zur Weiterverpachtung an die Kolonie Loraberg. Unsere Kolonie ist mit 13.118 m² angegeben. Vier weitere Kolonien stehen in diesem Vertrag: Kolonie „Unverzagt“ (Wildenbruchstr. 25-28), Kolonie „Zinnia“ (Wildenbruchstr. 28), Kolonie „Elsengrund“ (Elsenstr. 45-47, 48-49) und Kolonie „Wesertal“ (Roseggerstr. 18-21). **Sie alle gibt es heute nicht mehr.**

Ungemach nähert sich auch unserer Kolonie unter der behörden-ungetümen Bezeichnung „Flächennutzungsplan“ von 1964. Abermals haben wir Glück, unsere Nachbarn direkt gegenüber in der Harzer Straße haben Pech. In der Gemarkung von 1969 ist ihre **Kolonie „Klondyke“** noch verzeichnet. Dann müssen sie Platz für die neue **Hans-Fallada-Schule** machen, die 1976 eingeweiht wird.

Der Flächennutzungsplan von 1984 sieht unsere Kolonie nicht mehr vor. **Die Loraberger protestieren lautstark.** Auf Bettlaken steht der Spruch: **„Wer den Kleingärtner quält, wird nicht gewählt.“** Und der Protest zeigt Wirkung: Loraberg kommt als Koloniefäche zurück auf den Flächennutzungsplan.

Mit dem Fall der Mauer sind die alten Flächennutzungspläne von Berlin-West hinfällig. Die wiedervereinigte Stadt muss neu gedacht werden. Der Druck auf eine verdichtende Flächennutzung ist erstmal raus: Auch Berlin-West hat jetzt wieder Zugang zu einem Umland. Mit Schreiben vom 21. Februar 2000 versichert uns der damalige Bezirksbürgermeister von Neukölln, Bodo Manegold:

In diesem FNP 94, wie auch in der Neubekanntmachung vom Oktober 1998, ist Ihre Koloniefäche nunmehr als Kleingartenfläche dargestellt. Der o. g. Bebauungsplan sieht ebenfalls Dauerkleingärten vor. Damit ist dieses Grundstück nicht anders nutzbar als mit einer Kolonienutzung.

Auch ein Eigentümerwechsel kann daran nichts ändern.

mit freundlichen Grüßen

 Prof. Manegold
 Bezirksbürgermeister

Als sich Loraberg gegründet hat, gab es Dutzende, ja man kann fast sagen zahllose Laubenkolonien im unmittelbaren Umkreis. Außer unserer Kleingartenanlage sind im **Harzer Kiez** nur wenige Kolonien erhalten: **Harztal-Wilde Rose**, **Weidentahl** und **Petersbaude** (auf einem gemeinsamen Grundstück an der Harzer Straße), **Rübezahl** an der Teupitzer Straße sowie **NCR** und **Kühler Grund** an der Sonnenallee.

So wie ein Beet jeden Morgen anders aussieht als noch am Tag zuvor, so befindet sich auch unsere ganze Kolonie in einem steten Wandel. Aber sie bietet auch **Beständigkeit**. Gerade in einer belebten Stadt ist eine Gartenkolonie „ein **Ort der Begegnung** für Freunde und Familien, an dem man die Seele baumeln und den Alltagsstress einfach mal vergessen kann“, wie der Bezirksbürgermeister von Berlin-Neukölln **Martin Hikel** in seinem Grußwort zu unserem Jubiläum schreibt. **Michael Jubelt**, Erster Vorsitzender des Bezirksverbandes Berlin-Süden der Kleingärtner e.V., ergänzt in seinen Glückwünschen, dass unsere Kolonie „die Werte von **Nachhaltigkeit, Naturbewusstsein und sozialer Verbundenheit**“ verkörpert. In unserer Kolonie gärtnern, ernten und feiern alte und junge Menschen unterschiedlicher Herkunft, Hautfarbe, Religion und sexueller Orientierung gemeinsam. Wir sind ein bunter Querschnitt der Gesellschaft, und wir freuen uns über die Vielfalt.

Unsere kleine „Oase“ Loraberg spielt eine **wichtige soziale Rolle** – in jeder Parzelle, in der Kolonie als Ganzes und darüber hinaus. Zusammen mit unserer Nachbarkolonie Harztal-Wilde Rose sind wir als soziale Institution Mitglied im **Quartiersrat Harzer Kiez**. Anwohnende und Einrichtungen aus dem Kiez setzen sich dort für die Interessen unserer Nachbarschaft und für ein besseres Zusammenleben ein. Unsere Kolonie steht in engem Austausch mit dem **Quartiersmanagement Harzer Straße**, welches uns bei der Vernetzung und bei Projekten unterstützt. Neben dem Loraberg-Projekt „**Jeder Apfel zählt**“, bei dem wir regelmäßig Obst und Gemüse einsammeln, um es zu spenden (z. B. an LAIB und SEELE / Berliner Tafel), sind wir auch in geförderten Kiezprojekten wie „HarzAcker – Gemeinsam Gärtnern“ (Parzelle X) und bei den „Harzer Kiezfesten“ (Global Music Academy) aktiv. Zudem sind wir mit lokalen Unternehmen und Institutionen sowie mit Vertreter:innen der Politik vernetzt, z. B. mit dem Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung, Umwelt und Verkehr in Neukölln **Jochen Biedermann** und mit **Hakan Demir**, dem Bundestagsabgeordneten für Neukölln.



Daniel Winter, Christine Heller, Hakan Demir u. Astrid Fromm



Nach innen und nach außen hat sich in den letzten Jahren einiges getan. Um die Sicherheit zu erhöhen, haben wir die Treppen an der Harzer Straße komplett erneuern lassen. Damit unsere Mitglieder und unsere Gäste noch mehr Freude haben, sich zu treffen, haben wir den Vereinsplatz saniert. Und es gibt dort nun die sehr gemütliche **Lora-Lounge**. Auch unsere Außendarstellung ist moderner geworden: Wir haben ein **Design** samt Logo entworfen und eine **Webseite** gestaltet, auf der wir zu aktuellen Themen und Terminen informieren sowie Tipps rund ums Kleingärtnern veröffentlichen.

1898

1910

1920

1930

1940

1950

1960

1970

1980

1990

2000

2010

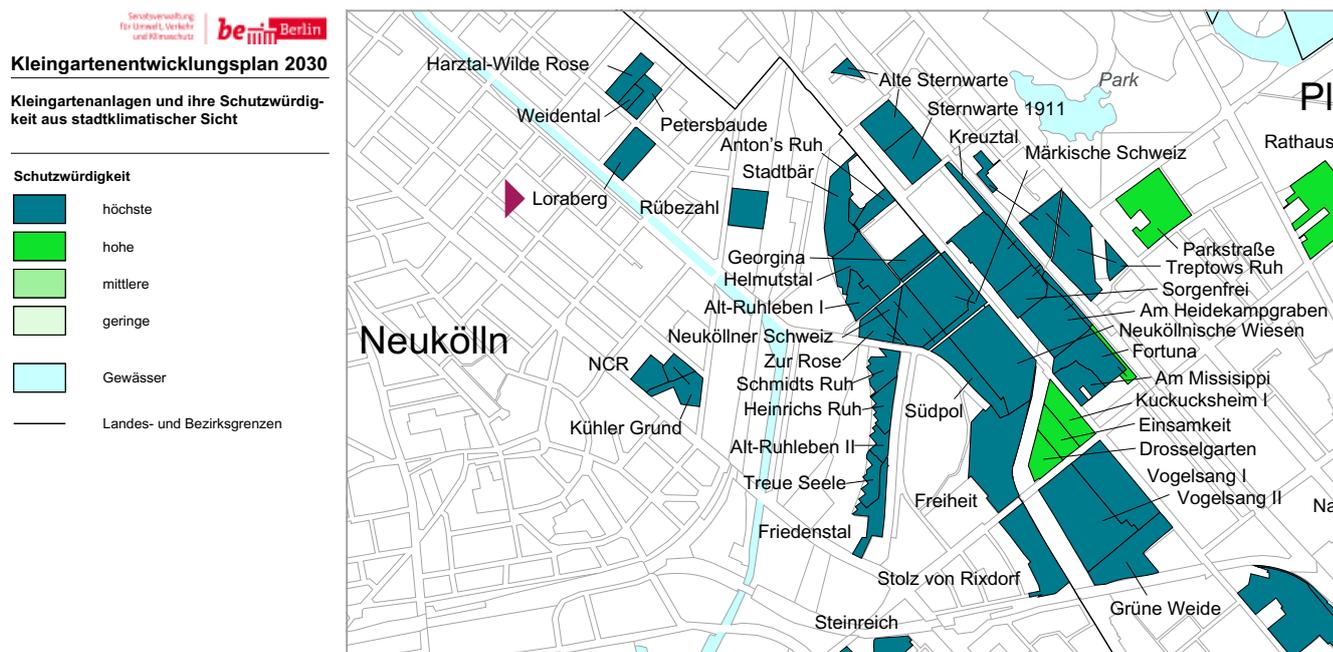
2023

Der erste „**Kleingartenentwicklungsplan**“ (KEP) des Berliner Senats von 2004 bezeugt ein positives Umdenken in Bezug auf die Berliner Kleingärten. In den Jahren 2010 und 2014 wurde er fortgeschrieben. 2020 folgte der aktuelle **Kleingartenentwicklungsplan 2030**.

„Kleingärten sind ein Markenzeichen und ein Alleinstellungsmerkmal Berlins (...). Sie bilden eine historisch gewachsene, kulturelle, ökologische und soziale Ressource in Berlin. Besonders in dicht bebauten Wohngebieten schaffen Kleingärten einen Ausgleich. Junge und alte Menschen, Familien und Migrant*innen treffen in Kleingärten aufeinander. Kinder können hier spielen und etwas über das Gärtnern lernen. Die ältere Generation nutzt die Bewegung bei der Gartenarbeit. Das menschliche und gesellschaftliche Miteinander unterschiedlicher sozialer Schichten mit gemeinsamen Interessen wird gepflegt. Kleingärten besitzen eine wichtige Funktion im Naturhaushalt. Sie stellen wirkungsvolle ökologische Verbindungen und klimatische Ausgleichsräume in der Stadt dar.“

Im KEP wird auf fast 100 Seiten mit ausführlichen Statistiken und Kartenmaterial der Bestand der Berliner Kleingärten nach städtebaulichen, demografischen und ökologischen Aspekten eingeordnet und bewertet. Aus städtebaulicher Sicht gibt es mehrere Entwicklungskategorien. Unsere Kolonie ist in **Kategorie 2, „dauerhaft zu erhaltende Kleingärten mit Handlungsbedarf“** eingruppiert. Dies ist die bestmögliche Kategorie für Kleingärten, die nicht auf öffentlichem, sondern auf privatem Grund stehen, was auf uns zutrifft. Sie sind im Flächennutzungsplan als „Grünfläche-Kleingärten“ dargestellt und „planungsrechtlich als Außenbereich zu bewerten sind. **Eine bauliche Nutzung ist daher nicht genehmigungsfähig.**“

In der Kategorie „Kleingartenanlagen und ihre **Schutzwürdigkeit aus stadtklimatischer Sicht**“ werden wir mit der Bestnote „**höchste**“ bewertet.



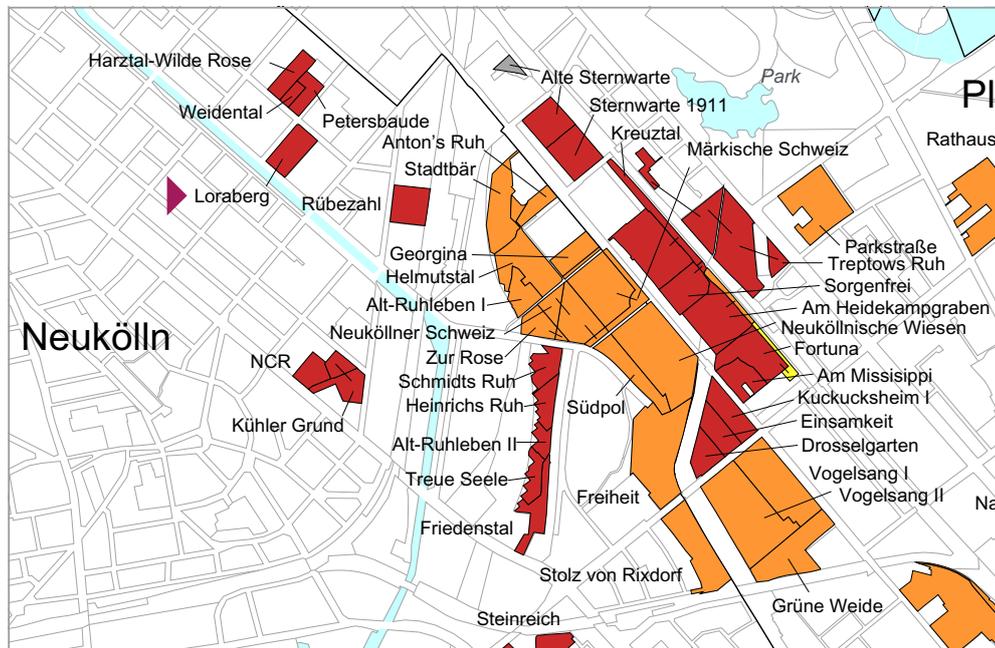
EIN BLICK IN DIE ZUKUNFT – DER KLEINGARTENENTWICKLUNGSPLAN (2/2)

In der Kategorie „Kleingartenanlagen und die **Schutzwürdigkeit der Böden**“ werden wir mit „**sehr hohe Schutzwürdigkeit**“ bewertet.

Sensitivierung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz | **berlin** Berlin

Kleingartenentwicklungsplan 2030

Kleingartenanlagen und die Schutzwürdigkeit der Böden

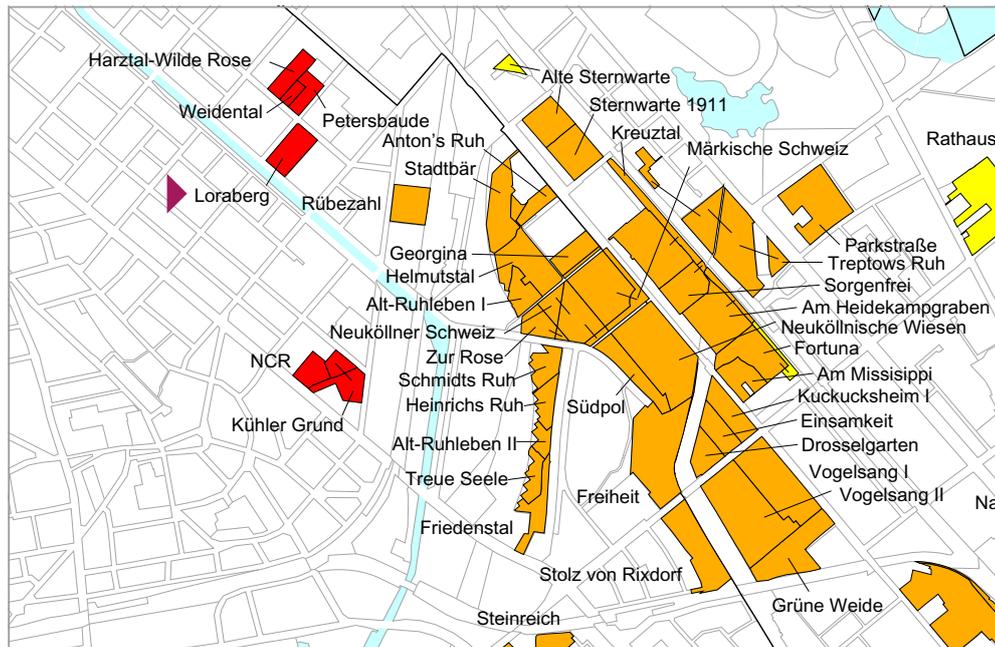


In der Kategorie „**Bedeutung von Kleingartenanlagen im urbanen Kontext**“ werden wir mit „**sehr hohe Bedeutung**“ bewertet. Das steht in direktem Zusammenhang mit dem Auswertungsergebnis, welches das Quartier rund um die Harzer Straße als „schlecht versorgt“ mit wohnungsnahen Grünanlagen einstuft.

Sensitivierung für Umwelt, Verkehr und Klimaschutz | **berlin** Berlin

Kleingartenentwicklungsplan 2030

Bedeutung von Kleingartenanlagen im urbanen Kontext



Im Jahr 1900 beschreibt ein französischer Journalist seine Eindrücke bei der Anreise nach Berlin:

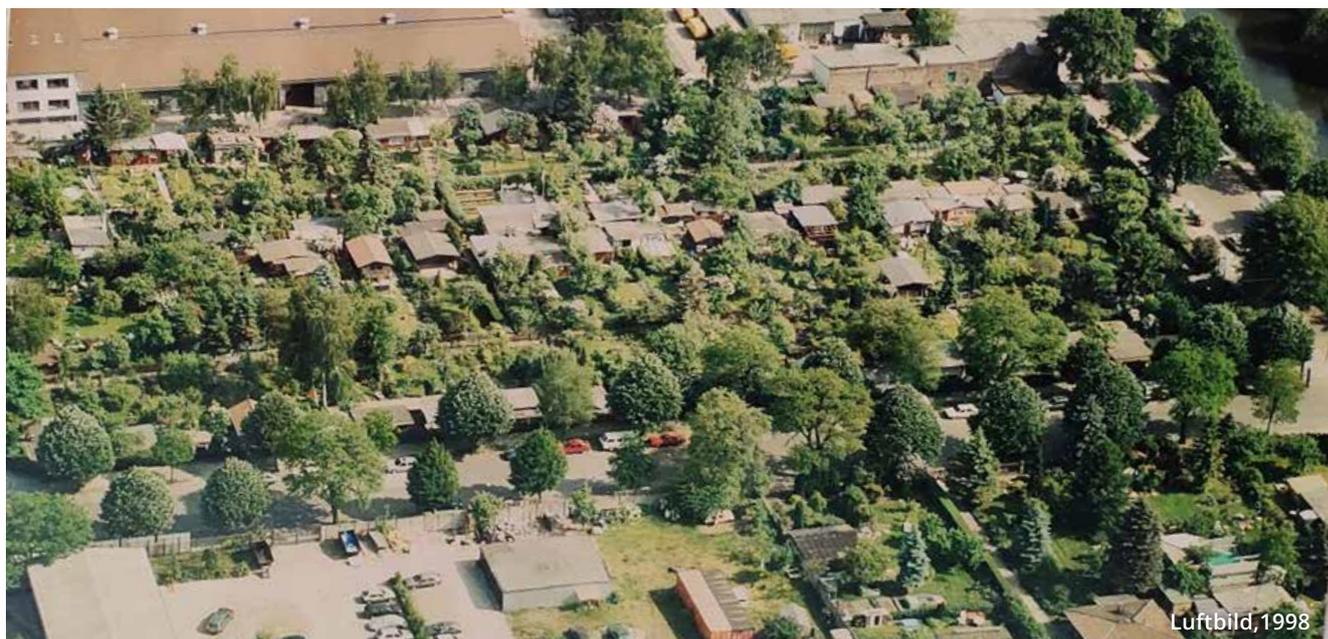
Wenn man sich, von Norden, Süden, Westen oder Osten kommend, nach endloser Fahrt durch flache, einförmige, öde und unfruchtbare Landstriche, durch Tannenforste, Runkelrübenäcker und Kartoffelfelder, Berlin nähert, bietet sich dem Auge ein eigenartiges Bild, dem ich außerhalb Deutschlands noch nirgends begegnet bin. Man stelle sich weite, in lauter Rechtecke von 20 Metern Länge und 10-15 Metern Breite, eingeteilte Flächen vor; Holzzäune oder auch einfache Drähte trennen die einzelnen Abteilungen voneinander, auf deren jeder sich rohgezimmerte Bretterbuden erheben. Das nennen die Berliner: „Die Lauben.“

Einige dieser rohgezimmerten Bretterbuden haben unsere Vorgängerinnen und Vorgänger in Pionierarbeit auf den sumpfigen Cöllnischen Wiesen erbaut, und ihr Werk „Loraberg“ getauft. Worauf sich dieser Name genau bezieht, ist leider nicht überliefert. Es gibt keinen Loraberg – auch nicht im Harz. Wir vermuten, dass der Name auf „**die Lora**“ Bezug nimmt. Dies war ein Tresterwein, ein mit Wasser verdünnter Wein aus Traubenresten, welcher schon in der Antike beliebt war. Da er einfach und günstig herzustellen war, nannten die Römer ihn auch „vinum operarium“, also einen **Arbeiterwein**. Dieser Bezug würde zu den sozialdemokratischen Wurzeln unserer Kolonie passen.



Unsere schöne Kolonie ist nicht nur eine **kleine grüne Lunge** zwischen Beton und versiegelten Flächen. Sie ist auch eine **Zeugin der Berliner Geschichte** und ein **Zeugnis urberliner Stadtkultur**. Wir sind froh, einen **positiven Beitrag zum Stadtklima** zu leisten – wortwörtlich und im übertragenen Sinn.

Das alles gilt es zu bewahren!



125 JAHRE LORABERG – JUBILÄUMSFEIER



Am **2. September 2023** haben wir auf unserem Vereinsplatz unser **Sommerfest** anlässlich unseres **125-jährigen Jubiläums** gefeiert.

Für das leibliche Wohl wurde mit Leckerem vom Grill, natürlich auch Vegetarisches, sowie erfrischenden Getränke gesorgt. Wir freuen uns sehr, dass der **Kiezchor Treptow**, in dem zwei unserer Mitglieder aktiv sind, auf unserem Fest gesungen hat. Außerdem haben wir eine Tombola mit über 200 Geschenken veranstaltet. Noch mehr Live-Musik gab es von dem Duo **WyntoNikos**. Zu späterer Stunde haben wir das Tanzbein geschwungen.

Wir haben unser Jubiläum darüberhinaus zum Anlass genommen, Spenden für zwei befreundete soziale Einrichtungen im Harzer Kiez zu sammeln: **tandem BTL** und **KUBUS**. Es sind insgesamt **500 EUR** zusammen gekommen! Wir konnten so durch unsere Feier etwas an unsere Nachbar:innen und an die vielen engagierten Institutionen in unserem Kiez zurückgeben.

Wir bedanken uns bei **Jochen Biedermann**, **Gert Schoppa** und **Bernd Stapel** für ihren Besuch und die lieben Grußworte sowie Geschenke an die Kolonie – vom Bezirksverband Berlin-Süden haben wir eine gigantische Spende von 1.250 EUR erhalten. Wir bedanken uns ebenfalls bei dem Bundestagsabgeordneten für Neukölln **Hakan Demir** und bei **Elke Binas** vom Verlag W. Wächter ("Gartenfreund") für ihren Besuch.

Herzlichen Dank an alle Gäste und Helfer:innen für dieses wunderbare Fest!

15:00 Uhr **Beginn**

15:30 Uhr **Begrüßungen:**

Astrid Fromm und Daniel Winter

Vorsitzende Loraberg

Jochen Biedermann

Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung,
Umwelt und Verkehr

Gert Schoppa

Präsident des Landesverbandes Berlin der
Gartenfreunde e. V.

Bernd Stapel

Zweiter Vorsitzender des Bezirksverbandes
Berlin-Süden der Kleingärtner e. V.

Sarah Al-Alawi

Quartiersmanagement Harzer Straße

16:30 Uhr **Musik: Kiezchor Treptow**

17:30 Uhr **Tombola**

19:30 Uhr **Musik: WyntoNikos**

anschließend **Musik: Djs Gregor und Bernd**



Weitere Infos: www.loraberg.de/125-jahre-loraberg

125 JAHRE LORBERG – JUBILÄUMSFEIER

2. September 2023







Kleingartenverein Gartenkolonie



Kleingartenverein Gartenkolonie Loraberg gem. e. V.

Kiehlufer 97-105
12059 Berlin

Vorstand

Vorsitzende: Daniel Winter, Astrid Fromm
Schriftführerinnen: Christine Heller, Jasmin Gravchevska
Kassierer: Bernd Czogalla, Alexander Friedland

Organisation Jubiläumsfeier

Tina, Belinda, Sarah, Cindy, Annika, Heide und Ingrid

Chronik

Recherche und Texte: Linn Sackarnd und Boris Behnen
Satz und Gestaltung: Daniel Winter
Fotos: Privat, sofern nicht anders angegeben

Wir bedanken uns herzlich bei unserem Ehrenmitglied und unserer vormaligen Vorsitzenden **Ilse Auert**. Die aktuelle Chronik baut auf der Chronik von Ilse auf, welche sie für das 100-jährige Bestehen unserer Kolonie erstellt hatte.

Illustrationen Ausmal-Bilder

Heide Kolling, Christiane Eger, Daniel Winter

Musik

Kiezchor Treptow, WyntoNikos, DJs Gregor und Bernd

Für ihren unermüdlichen Einsatz bei den Sanierungen auf dem Vereinsplatz bedanken wir uns insbesondere bei

Katja, Patrick, Johnny, Markus, Marion, Andreas, Boris, Lutz, Thomas, Alex, Brigitte, Sven, Ruben, Christian, Danja, André, Elia, Heide, Lars, Marion, Antje und Gitti

Wir bedanken uns bei allen Helferinnen und Helfern, die sich beim Jubiläumsfest tatkräftig eingebracht haben. Des Weiteren bedanken wir uns herzlich bei Berliner Berg, Nahkauf und Sommerfeld für Ihre Unterstützung sowie bei den Späth'schen Baumschulen und Diki Tours Floßvermietung für ihre großzügigen Spenden für unsere Tombola.

